Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 73 (1947)

Heft: 49

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

briefkasten

Spitalauto und Feuerwehrauto

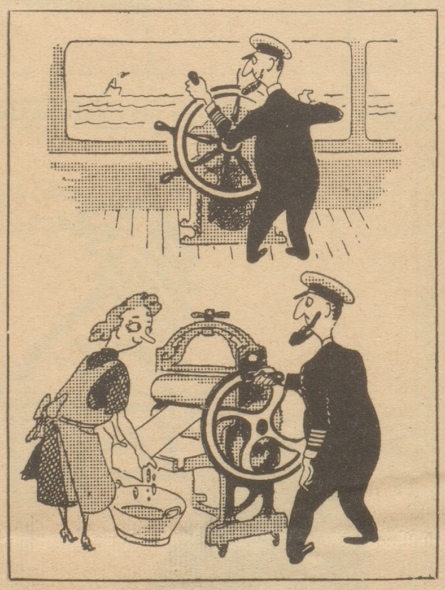
Lieber Nebi!

Ich möchte in einer, wie mir scheint, ernsthaften Angelegenheit um Deinen Richterspruch bitten: Schlendere ich da eines Nachmittags zu früher Stunde in Zürich dem See entlang. Plötzlich stockt mein Fuß vor einem angesammelten Menschenhaufen. Der Knäuel umsteht einen auf dem Rasen liegenden Mann, ohnmächtig, wie mir schien, vielleicht Hitzschlag. Ich stehe einen Augenblick still, höre, daß man bereits nach dem Krankenauto geschickt hat, und weil man dem Manne momentan nicht weiter helfen konnte und ich nicht zu den Schaulustigen gehöre, die eine peinliche Situation noch verschlimmern, so trollte ich mich von dannen. Am Bellevue sah ich dann das Krankenauto stehen, das den Unglücklichen aufnehmen sollte. Aber, o Pech, es mußte volle 5 Minuten warten, bis es seinen Weg fortsetzen konnte, denn es ging gegen 14 Uhr und der Verkehr war gewaltig. Ich wanderte über die Quaibrücke, in Gedanken noch mit dem Verunglückten beschäftigt, der so lange auf die ersehnte Hilfe warten mußte. Am Bürkliplatz - - tut, tut, sauste die Feuerwehr daher, offenbar zu einer Probe. Alles machte ehrfürchtig Platz und ließ die knallroten Wagen zuerst passieren. Mir aber wurde seltsam zumute ob dieser Ungleichheit. Gewiß, es ist nur recht und billig, wenn bei einem Brandfall die Feuerwehr ohne Hindernis zur Stelle eilen kann, aber sollte man einem Krankenauto nicht das gleiche Recht einräumen, denn oft hängt ein Menschenleben von ein paar Minuten ab. Oder gilt hier der gleiche Grundsatz wie im Krieg, daß Sachschaden höher gewertet wird als Menschenmaterial! Daß das Menschengeschlecht nicht mehr viel taugt, weiß ich, aber — trotzdem!

Einer, der nicht mehr drauskommt.
Hans.

Lieber Hans,
der nicht mehr drauskommt!

Bei einer Menschheit, die das Wort «Menschenmaterial» erfunden hat, könnte man allerdings leicht auf den Gedanken kommen, daß Menschenleben tief im Preise stehen. Aber trotzdem, wie Du richtig sagst! Ich habe keinen Richterspruch zu fällen, doch ist meine Meinung, man sollte danach trachten, den Krankenautos die gleichen Vorrechte im Verkehr zuzubilligen wie den Feuerwehrautos. Vielleicht sind unsre Polizeibehörden auch durchaus bereit, es zu tun. Der Haken ist wohl nur der, daß ein Feuerwehrauto schon von ferne mit seinem tut, tut, einen derartigen Radau machen kann, daß alles auf sein Kommen vorbereitet ist und rechtzeitig aus dem Wege geht. Ein Krankenauto könnte dies nur bei der Zufahrt zum Abholen, nicht aber bei der Heimfahrt mit dem Kranken tun. Bei genauerer Betrachtung scheint mir aber auch dieser Grund nicht recht stichhaltig. Lassen wir es vorderhand bei der Anregung bewenden. Vielleicht greift einmal ein wackerer National- oder Ständerat die Sache auf, — es kann auch ein Kantons- oder Regierungsrat sein! Nebi.



... trotzdem er von Beruf Steuermann ist.
Tyrihans, Oslo

Schnupfen

Lieber Nebelspalter!

Was sagst Du zu dem neuen Wertmesser für künstlerische Leistungen, wie er sich aus beiliegender Notiz ergibt!

Daß das Niveau dieser Laienbühne sehr hoch ist, beweist ohne weiteres der Umstand, daß bei einigen dramatischen Stellen im Saal ein vielstimmiges Schnupfen hörbar wurde.

Gruß! Th.

Lieber Th.!

Ich freue mich von Herzen. Das ist endlich ein objektiver Maßstab und die ganze subjektive Kritikasterei hört damit auf. Bisher hat immer ein Kritiker nach sogenannten künstlerischen Maßstäben geurteilt, als ob er sie gepachtet hätte und hat z. B. der «Zauberflöte» von Mozart den Vorrang vor dem «Land des Lächelns» gegeben. Nunmehr endlich, wenn am Verbrauch der Schnupftücher und an den Heulgeräuschen gemessen wird, kann der Mozart zur Freude aller Leharschwärmer einpacken. Desgleichen gilt auch für die Leistung der Darsteller: je vielstimmiger das Schnupfen, desto höher das Niveau. Man muß nur genau aufpassen, wieviel von der Schnupferei auf die Leistung der Darsteller und wieviel auf Erkältungserscheinungen zurückzuführen ist. Das wird die zukünftige Aufgabe der Kritik sein! Prost! Nebelspalter.

Schmiergelder

Lieber Nebi!

Die Eidgenössische Steuerverwaltung gibt eine Wegleitung heraus zum Ausfüllen von Steuerformularen. Darin ist eine besondere Kolonne unter Ziffer 10 reserviert, die Du im Original betrachten mußt: hier ist sie:

Beiträge für politische Zwecke (an Parteien, Aktionskomitees usw.);

ausbezahlte Schmiergelder, wenn der Verwendungsnachweis nicht erbracht und der Unkostencharakter nicht bewiesen wird;

Kannst Du Dir vorstellen, was da mit diesem «Schmieren», das offenbar in Bern gang und gäbe ist, gemeint sein könnte!

Mit freundlichen Grüßen! P. M.

Lieber P. M.!

Meine Freunde, die ich, ein wenig konsterniert, um Rat gefragt habe, meinen in aller Gemütsruhe dasselbe, daß es sich da tatsächlich um Schmiergelder handelt, mit denen im übelsten Sinne des Wortes geschmiert wird. Das gehe klar und deutlich aus dem Passus hervor. Und es sei ein übles Zeichen der Schweizer Wirtschaft, wenn das Schmieren so verbreitet ist, daß die Schmiergelder sogar steuerlich erfaßt werden. — Ich war offen gestanden etwas erschreckt, da ich immer geglaubt hatte, in der Wirtschaft unsrer Demokratie gebe es keine so korrupte Erscheinungen. Und so suche ich krampfhaft nach einer beruhigenden Erklärung. Wie, wenn es sich um Gelder handelt, mit denen der Leim finanziert wird, den man auf die Wahlplakate hinten drauf schmiert, damit sie kleben? Oder die Gelder, die man den Leuten bezahlen muß, die den Text auf diesen Plakaten zusammen-schmieren? Du siehst, ich klammere mich an Strohhalme. Aber ich habe einen schlechten Geschmack im Munde, und er wird wahrscheinlich nicht besser, wenn ich in Erfahrung bringe, wo und wohin geschmiert wird. Pfui Teufel! Nebi.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.